

Ein Originalbrief des Malers Konrad Huber-Weißenhorn über seine Altarbilder in Rot, Ob. Laupheim, im Rahmen seines Lebens und Schaffens.

Von Anton Mägeler.

I.

Nach der einwandfrei festzustellenden Stätte seiner Geburt und ersten künstlerischen Ausbildung, wie nach dem großen Verbreitungsgebiet seiner Kirchenbilder gehört unserer engeren schwäbischen Heimat ein Künstler an, dessen Namen leider weder in Wintterlins „Württembergische Künstler“ noch in Heyds „Bibliographie der württembergischen Geschichte“ aufgenommen ist, einer der bedeutendsten Kirchenmaler an der Wende des 18. zum 19. Jahrhundert, dessen Wiege in Weingarten stand, dessen Grab in Weißenhorn jetzt nicht mehr erhalten ist. Vor bald hundert Jahren starb der Meister in einer kleinen Stadt Bayerisch-Schwabens, dessen Tod der amtierende Geistliche (Stadtpfarrer Dekan Knappich von Weißenhorn) mit einer außergewöhnlichen Extranotiz im Kirchenbuch registrieren zu müssen glaubte: „War ein berühmter Kunstmaler und ebenso berühmter Staatsdiener, Bürger und Christ, eine wahre Zierde der Stadt Weißenhorn“¹⁾. Diese überaus ehrenvollen Worte in einer Spalte des Totenregisters gelten dem am 17. Mai 1830 dahingeshiedenen Maler Konrad Huber, der über 50 Jahre seines arbeits- und erfolgreichen, hauptsächlich der kirchlichen Malerei gewidmeten Lebens in dem Illerstädtchen zubrachte (1773 – 1830) und daselbst an der Seite seiner beiden Gattinnen seine Grabstätte gefunden hat.

Mit gewissem Recht hat sich in der kunstgeschichtlichen Nomenklatur die Bezeichnung Huber-Weißenhorn eingebürgert, wie denn schon der Meister selber des öfteren also signiert zum Unterschied von nicht wenigen anderen Trägern desselben Namens und Zunftgenossen seiner Zeit. Freilich hat dieser Beinamen wohl hauptsächlich es mitverschuldet, daß der als Mensch und Künstler hochangesehene Meister von und für Bayern völlig in Anspruch genommen, im Heimatland, der Stätte seiner Geburt und Ausbildung, vergessen und mehr als einmal in der neueren kunstgeschichtlichen Literatur mit seinem als Freskomaler vielleicht bedeutenderen Namensvetter Joseph Anton Huber von Augsburg verwechselt wurde. Für seine Mitbürger eigentlich erst entdeckt und in seiner Adoptivheimat zu Ehren gebracht hat den Künstler der treffliche, 1909 gestorbene Weißenhorner Stadtpfarrer und Dekan Joseph Holl²⁾, der nicht ohne große persönliche Opfer eine Sammlung von Huberbildern zustande gebracht und zunächst in der oberen südlichen Sakristei der Stadtpfarrkirche einen passenden Raum dafür bereitgestellt hat. In seiner

¹⁾ Mitgeteilt von Stadtpfarrer J. Holl in der Broschüre: Der Weißenhorner Kunstmaler Konrad Huber, Augsburg 1890, S. 10. Die Auslieferung des weit und breit einzigen Exemplars aus Fuggershaus Rot verdanke ich H. Kustos Heinle-Weißenhorn. Die Broschüre ist im wesentlichen Inhalt wiedergegeben in der 1904 erschienenen Geschichte Weißenhorns, S. 204 ff.

²⁾ Über Holl, s. Steidle, Joseph Holl 1844 – 1909, seine Verdienste um Huber ebenda S. 15.